

# **Protokoll der Konferenz der Direktion, der Zweigvereinspräsidenten und der delegierten Sanitätsoffiziere des Schweiz. Roten Kreuzes = Procès-verbal de la conférence de la Direction de la Croix-Rouge suisse, des présidents des sections et des officiers s...**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen  
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.  
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **46 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Protokoll der Konferenz der Direktion, der Zweigvereinspräsidenten und der delegierten Sanitätsoffiziere des Schweiz. Roten Kreuzes**

*Samstag den 21. Mai 1938, im Hotel Metropol in Basel, um 15 Uhr.*

## **Procès-verbal de la conférence de la Direction de la Croix-Rouge suisse, des présidents des sections et des officiers sanitaires délégués**

*le samedi 21 mai 1938, à Bâle, hôtel Métropole, à 15 h.*

*Anwesend von der Direktion — Membres présents de la Direction:* die Herren Oberst von Schulthess-Rechberg, Präsident; Dr. A. Guisan, Vizepräsident; Oberstleutnant Denzler, Rotkreuzchefarzt; A. Auf der Maur, Dr. G. A. Bohny, Dr. Cramer, Dr. F. Dumont, Dr. C. Ischer, H. Merz, M. Musso, Dr. Yves de Reynier, A. Schubiger, Dr. H. Sutter, Oberst Vuilleumier, X. Bieli, E. Hunziker, Schwester Luise Probst.

*Anwesend vom Zentralsekretariat — Membres présents du Secrétariat de la Croix-Rouge:* die Herren Dr. von Fischer, Dr. de Marval und Dr. Scherz.

*Anwesend als Vertreter der Zweigvereine — Délégués des sections:* Dr. G. Fischer und P. Frey, Aarau; O. Kuhn, Freiamt; Frl. A. Hofmann, Fricktal; die Herren Dr. E. Meyer, Appenzell A.-Rh.; F. Gmünder, Appenzell I.-Rh.; H. Kern, Baselland; Dr. G. A. Bohny, Baselstadt; L. Huguenin, Courtelary; H. Merz, Bern-Emmental; Dr. F. Dumont, Bern-Mittelland; Frl. B. Böhlen, Fr. Schütz, Oberaargau; Dr. Wannemacher, Bern-Oberland; J. Choffat, Dr. Gressot, Porrentruy-Ajoulotte; Dr. P. Scheurer, Bern-Seeland; Dr. Weissenbach, Freiburg; Dr. Allemann, Gruyère; Dr. I. Reverdin, Genf; Dr. Köhl und A. Stäger, Graubünden; Bernhard Tettamanti, Kriens; A. Schubiger, Luzern; Dr. Y. de Reynier, Boudry; Dr. E. de Reynier, Neuchâtel; Viktor Wanner, Schaffhausen; H. Reber, Grenchen; X. Bieli, Olten; Feurer, St. Gallen; Dr. Wille, Thur-Sitter; Dr. Casella, Locarno; Beretta, Lugano; Dr. Schildknecht, Mittelthurgau; Pfarrer Knellwolf, Thurgauisches See- und Rheintal; Dr. A. Guisan, Waadt; Dr. Pellissier, Sion; A. Thalmann und R. Lee, Horgen und Affoltern; H. Schwyn und H. Baruffol, Winterthur; J. Kümmin und J. Amacker, Zürcher Oberland; Dr. H. Spengler, Zürich.

*Präsenzliste der delegierten Sanitätsoffiziere des Rotkreuzchefarztes — Liste de présence des officiers sanitaires délégués du médecin en chef de la Croix-Rouge:* die Herren Major Karcher, Basel; Oberstlt. Lindt, Bern; Oberstlt. Mégevand, Genf; Major Meuli, Altnau; Hptm. Meyer, Herisau; Hptm. Ochsner, Wädenswil; Major Weissenbach, Freiburg; Hptm. Petremand, Peseux; Oberst Picot, Lausanne; Hptm. Zwicky, Wängi; Oberst Allemann, Bulle; Oberstlt. Beck, Laufenburg; Hptm. Beretta, Lugano; Major Born, Spiez; Oberstlt. Casella, Locarno; Major R. Christen, Olten; Major M. Feurer, St. Gallen; Oberst Fonio, Langnau; Oberstlt. Frei, Davos; Major Frey, Aarau; Hptm. Gressot, Porrentruy; Oberstlt. Hörni, Altstetten; Major Isler, Basel.

Der Vorsitzende, Herr Oberst *von Schulthess-Rechberg*, begrüsst die anwesenden Zweigvereinspräsidenten und delegierten Sanitätsoffiziere.

#### *Traktanden.*

Das *Traktandum 1* wird bis zum Erscheinen des Initianten, Herrn Dr. Patry, verschoben.

2. *Katastrophenhilfe.* Der Zentralsekretär kommt auf die letztjährige Delegiertenversammlung zurück, an welcher die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes beauftragt worden war, ein Reglement über die Organisation der Katastrophenhilfe auszuarbeiten. Die Frage der Katastrophenhilfe wurde geprüft, doch zeigten sich Schwierigkeiten. Die verschiedenen Landesteile unterscheiden sich in der Organisation des Roten Kreuzes stark voneinander. Dazu kommen noch die ganz verschiedenen Katastrophenmöglichkeiten und die bereits von andern Organisationen eingerichteten Rettungsdienste. Diese Ueberlegungen haben die Direktion bewogen, der Zweigvereinspräsidentenkonferenz die ganze Frage nochmals vorzulegen und zu erfahren, ob sie der Ansicht sei, dass die Ausarbeitung eines solchen Reglementes überhaupt als zweckmässig betrachtet werde.

Sollte die Zweigvereinspräsidentenkonferenz dazu kommen, diese Frage zu verneinen, so würde es selbstverständlich den einzelnen Zweigvereinen freistehen, von sich aus eine Katastrophenorganisation zu schaffen und die Zentralstelle würde dann nach Möglichkeit behilflich sein.

Ein Punkt allerdings sollte aus dem ursprünglichen Programm nicht fallen gelassen werden, nämlich die Errichtung eines Meldedienstes, welcher gestattet,

sowohl die Zweigvereine wie auch das Zentralsekretariat sofort von solchen Vorkommnissen zu benachrichtigen, damit innert kürzester Zeit an Ort und Stelle Erhebungen gemacht werden können, ob eine Hilfsaktion notwendig oder wünschbar sei.

Der Vorsitzende bittet die Vertreter der Zweigvereine, sich zu diesen Fragen zu äussern.

Herr Schubiger ist der Meinung, dass die Organisation einer Katastrophenhilfe einem jeden Zweigverein überlassen werde. Die Verhältnisse in der Schweiz seien von Distrikt zu Distrikt verschieden. Er empfiehlt eine eventuelle Verbindung mit dem Alpenklub. Eine Zentralisierung der Katastrophenhilfe im Zentralsekretariat erachtet er als unzweckmässig. Zudem sei dieses schon stark genug mit Arbeit belastet.

Es wird beschlossen, eine einheitliche Organisation der Katastrophenhilfe vorläufig fallen zu lassen. Dagegen soll die Frage einer Meldedienstorganisation zum Studium an die Direktion zurückgewiesen werden.

3. *Zeitschriftenfrage.* Der Zentralsekretär referiert über diese Frage: Es hat sich gezeigt, dass die gegenwärtige Zeitschrift «Das Rote Kreuz» nicht mehr in der Lage ist, ihren Zweck zu erfüllen. Interessante Artikel, z. B. diejenigen des Oberfeldarztes und des Rotkreuzchefarztes, finden nicht die berechtigte Beachtung, weil der Leserkreis der Zeitschrift zu klein ist. Eingehende Studien ergaben, dass eine Zeitschrift in der Aufmachung des «Roten Kreuzes» keine Aussicht hat, sich entwickeln zu können. Die Neuordnung muss darauf gerichtet sein, nicht nur die Mitglieder der Zweigvereine und der Samaritervereine, sondern auch die Passivmitglieder zu errei-

chen und in weiteren Kreisen zu werben. Um aber Interesse zu finden, muss es viel Abwechslung bieten können und gute Bilder bringen. Dies scheint nur möglich, wenn die bisherige Aufmachung verlassen und zum Zeitungsformat übergegangen wird.

Der Rotkreuz-Verlag hat ein Projekt ausgearbeitet, welches im wesentlichen einen bedeutenden Ausbau des Textes vorsieht, der ermöglicht werden soll durch eine bescheidene Honorierung der Mitarbeiter. Daneben wäre ein besonderer Bilderdienst zu schaffen, welcher erfahrungsgemäss das Interesse an einer Publikation steigert und wesentlich ist, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Zeitung zu lenken.

Trotz diesen inhaltlichen Verbesserungen soll der Abonnementspreis gesenkt werden. Das Risiko würde weiterhin beim Verlag liegen, sodass das Rote Kreuz allfällige Defizite nicht zu tragen hätte.

Es muss angestrebt werden, die neue Zeitung zum offiziellen Organ für freiwillige Sanitätshilfe in der Schweiz zu gestalten.

Im letzten Jahre wurde der Direktion ein Projekt vorgelegt; diese war aber der Ansicht, es seien noch nicht alle Punkte genügend abgeklärt, um darüber Beschluss zu fassen. Seither hat das Zentralkomitee nochmals eine Besprechung mit den Verlegern abgehalten und ist zur Ansicht gelangt, dass sich hier eine Möglichkeit zeigt, die Zeitschrift des Roten Kreuzes zu einem Organ auszubauen, das wirklich für das Rote Kreuz werben kann. Das Zentralkomitee möchte jedoch noch die Ansicht der Zweigvereinspräsidenten kennen, bevor ein definitiver Vorschlag ausgearbeitet und der Direktion zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Dr. Spengler begrüsst eine Neuerung in der Zeitschriftenfrage. Es müsse hier etwas geschehen, doch möchte er die Frage weiter gefasst wissen. Er denke an eine Zusammenfassung aller drei Zeitschriften, und zwar so, dass sowohl dem Roten Kreuz, dem Samariterbund und dem Krankenpflegewesen Rechnung getragen werden könne. Er würde das Format einer illustrierten Zeitung einem gewöhnlichen Zeitungsformat vorziehen.

Herr Thalman bedauert es, dass das Schweizerische Rote Kreuz über keine gediegene Zeitschrift verfüge, die den Einzelmitgliedern der Zweigvereine als Gegenleistung für ihren Jahresbeitrag zugestellt werden könne. Er verweist auf die sehr hübsche Vierteljahrsschrift des Bundes für Naturschutz. Er ist der Meinung, dass eine interessante Zeitschrift sehr viel dazu beitragen würde, Passivmitglieder zu erhalten.

Dr. Denzler empfiehlt das Zeitungsformat. Auch er sei vorerst Gegner dieses Formates gewesen. Bei näherem Studium habe er sich jedoch überzeugen müssen, dass dies das einzige Format sei, das einen Erfolg verspreche. Eine Zeitung lebe von den Inseraten. So wie die Zeitschrift heute bestehe, könne sie sich nicht mehr lange halten. Das Schweizerische Rote Kreuz sei aber durch Bundesbeschluss verpflichtet, durch eine Zeitschrift für Propaganda zu sorgen. Erstrebenswert sei eine grosszügige Zusammenfassung aller Organisationen, die für die freiwillige Sanitätshilfe in der Schweiz arbeiten. Auch der Oberfeldarzt begrüsse diese Idee.

Dr. Bohny regt an, bei den Verhandlungen mit dem Verlag zu prüfen, ob nicht ein- oder zweimal im Jahre eine sehr reichhaltige Spezialnummer gedruckt werden könnte, die dann den Zweigvereinen in grösseren Mengen zur

Verfügung gestellt werden könnten, damit diese sie gratis an ihre Mitglieder abgeben könnten.

Herr Hunziker legt in dieser Frage den Standpunkt des Schweizerischen Samariterbundes dar. Die Zeitschrift «Das Rote Kreuz» sei das offizielle Publikationsorgan des Samariterbundes. Eine jede Sektion sei verpflichtet, mindestens zwei Abonnemente zu halten. Für kleinere Sektionen sei diese Belastung von jährlich Fr. 8.— fast unerträglich. «Der Samariter» jedoch sei für die Sektionen nicht obligatorisch. Dieser Zustand sei nicht normal. Er habe bereits bei der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes den Wunsch ausgesprochen, die Sektionen von dieser Bestimmung zu entbinden, sodass sie sich zu einem Abonnement des «Roten Kreuzes» und einem Abonnement des «Samariters» verpflichten würden. Im weiteren habe er vorgeschlagen, dass der Drucksatz so zu wählen wäre, dass er zugleich für beide Zeitungen gebraucht werden könnte. Dieses Vorgehen würde unnötige Spesen ersparen.

Dr. Wannemacher begrüsst ebenfalls eine Neuerung der Zeitschriften und empfiehlt eine Zusammenlegung der beiden Zeitschriften «Das Rote Kreuz» und «Der Samariter». Dies wäre ein Mittel, um den Kontakt zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund enger zu gestalten. Es sollten in der neuen Zeitschrift auch vermehrte Berichte der Zweigvereinspräsidenten publiziert und ein reger Gedankenaustausch angestrebt werden.

Auch Dr. Guisan unterstützt eine Zusammenlegung der Zeitschriften.

Der Vorsitzende stellt fest, dass aus der ganzen Diskussion der Wunsch hervorgeht, etwas Neues zu schaffen und

schlägt vor, die Frage der Direktion zur weiteren Prüfung zu übergeben.

Dr. von Fischer macht auf die Schwierigkeiten einer Zusammenlegung aufmerksam. Der Samariterbund ist darauf angewiesen, allwöchentlich seine Mitteilungen zu publizieren, während für «Das Rote Kreuz» eine Nummer pro Monat zweckmässiger sei. Vielleicht würde sich eine Lösung darin finden lassen, dass die neue Zeitung dreimal im Monat für Nachrichten und einmal im Monat als eigentliche textlich reichhaltige Zeitung erscheinen würde. Er sei überzeugt, dass ein genaues Studium einen für alle Beteiligten befriedigenden Weg weisen werde.

4. *Zusammenarbeit zwischen Zweigvereinen und Samaritervereinen.* Der Vorsitzende teilt mit, dass Bestrebungen in verschiedenen Landesteilen im Gange seien, das Verhältnis zwischen den Zweigvereinen und Samaritervereinen enger zu gestalten und eine reibungslose Zusammenarbeit anzustreben. Er bittet die Vertreter der betreffenden Zweigvereine, über ihr Vorgehen und ihre Erfahrungen zu sprechen.

Herr Thalman, Sekretär des Zweigvereins Horgen und Affoltern, berichtet über die Entwicklung seines Zweigvereins, die in sehr enger Zusammenarbeit mit den Samaritern vor sich gegangen ist. Der Zweigverein habe bei den Samaritern stets Verständnis für die Rotkreuzsache gefunden. Bei der Werbeaktion wurde ihre Mithilfe ohne weiteres zugesagt. Die Aufrufe und Publikationen wurden gemeinsam vom Zweigverein und den betreffenden Samaritervereinen unterzeichnet. Es waren Samariter, die die Mitgliederwerbelisten herumreichten. Er berichtet in anerkennenden Worten über die Mithilfe der Samariter bei der persönlichen Bearbeitung von Privat-

leuten, um sie zum Beitritt in den Zweigverein zu bewegen. Als Anerkennung sei den Samariternvereinen 50 % der eingegangenen Jahresbeiträge der von ihnen geworbenen neuen Mitglieder ausgehändigt worden. Trotz dieser Ausgabe von ungefähr Fr. 500.— habe die Zweigvereinskasse eine Mehreinnahme von Fr. 1900.— zu verbuchen gehabt. Diesen Erfolg verdanke er zum grossen Teil der Mitarbeit der Samariternvereine. Die nötige Einsicht für die Zusammenarbeit zwischen dem Zweigverein des Roten Kreuzes und den Samariternvereinen müsse auch in seinem Zweigverein noch an verschiedenen Orten entwickelt werden. Er erachte sie aber als unbedingt notwendig, und zwar immer, nicht nur bei bestimmten Anlässen. Die Zweigvereine haben Interesse an gut arbeitenden, grossen Samariternsektionen. Bei den Samaritern finde sich viel guter Wille und Idealismus, und das Schweizerische Rote Kreuz sollte keine Gelegenheit unbenützt lassen, diesen guten Willen für die Rotkreuzsache zu mobilisieren.

Dr. Köhl, Graubünden, würde es begrüssen, wenn der Unterschied zwischen Rotem Kreuz und Samaritern überhaupt verschwinden würde. Er würde sie gerne auf einer Linie vereinigt sehen. Im Kanton Graubünden sei die Zusammenarbeit beider Organisationen dank den Bestrebungen des Sekretärs, Herrn Släger, sehr gut.

Herr Kümmin, vom Zweigverein Zürcher Oberland, berichtet über die Erfahrungen seines Zweigvereins bei der Zusammenarbeit zwischen Zweigverein und Samariternvereinen. Um den Klagen über Doppelspurigkeiten zu begegnen, sei in diesem Zweigverein vielfach mit den Samariternvereinen eine Vereinbarung eingegangen worden, wo-

nach die Passivmitglieder der Samariternvereine zugleich Mitglieder des Zweigvereins sind und umgekehrt. Dies führe eine viel engere Zusammenarbeit und Interessengemeinschaft zwischen beiden Organisationen herbei. Allerdings seien dieser Vereinbarung noch nicht alle Samariternvereine des Arbeitsbereiches des Zweigvereins Zürcher Oberland beigetreten, sondern leider nur diejenigen, die ein unmittelbares Interesse daran hatten, das heisst die kleinen Samariternvereine, die durch die Vereinbarung eine grössere Anzahl Passivmitglieder aus dem Zweigverein erhielten. Ueber die Zusammenfassung könne noch nicht umfassend berichtet werden, da sie sich noch in Entwicklung befinde.

Dr. Spengler ist der Meinung, dass die heute herrschende Entfremdung zwischen den Zweigvereinen und den Samariternvereinen zum grössten Teil Schuld der Zweigvereine ist. Die Zweigvereine kümmern sich viel zu wenig um die Samaritern und ihre Arbeit. Er spreche daher den Wunsch aus, dass die Subventionen für die Kurse durch die Zweigvereine geleistet und die prüfenden Experten von den Zweigvereinen bestimmt werden. Er wünscht ebenfalls eine Vertretung des Zweigvereins in der Leitung der Schwesternschulen, die vom Roten Kreuz subventioniert werden, damit sie dem Roten Kreuz darüber Auskunft geben kann, was mit dieser Subvention geschieht. Für den Zweigverein Zürich käme z. B. das Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Betracht. Dr. Spengler stimmt im weiteren den Bestrebungen im Zweigverein Zürcher Oberland von der gegenseitigen Passivmitgliedschaft nicht zu. Er findet, dass eine kräftige Subvention der Samariternvereine durch die Zweigvereine zweckmässiger wäre.

Auch Dr. Denzler begrüsst die Bestrebungen einer besseren Zusammenarbeit zwischen den Zweigvereinen und den Samariternvereinen. Das Schweiz. Rote Kreuz werde diese Frage weiterhin prüfen und Mittel und Wege dazu suchen, doch werde wohl zuerst eine Statutenänderung vorgenommen werden müssen, um die ganze Organisation elastischer zu gestalten. Ein diesbezüglicher Antrag liege für die Delegiertenversammlung vom Zweigverein Zürich vor.

In Beantwortung des Votums Dr. Spenglers teilt Dr. von Fischer mit, dass ab 1. August sämtliche Subventionen für die Kurse durch die Zweigvereine ausgerichtet werden sollen. Dies konnte diesen Frühling noch nicht eingeführt werden, da noch allzu viele Kurse im Gange waren. In bezug auf die subventionierten Schwesternschulen werde der Vorschlag Dr. Spengler schwieriger sein, da das Eidg. Militärdepartement diese Subventionen ausrichte und ihre Höhe bestimme. Das Schweiz. Rote Kreuz sei lediglich Durchgangsstelle.

Dr. Spengler hält an seiner Meinung fest, dass ein Vertreter des Roten Kreuzes Einblick haben sollte, was mit diesen Geldern geschehe. Auch wenn das Schweiz. Rote Kreuz nur Durchgangsstelle sei, so trage es doch die Verantwortung dem Eidg. Militärdepartement gegenüber, dass die anvertrauten Gelder richtig verwendet werden.

Dr. Bürgi, Grenchen, bedauert, dass es Doppelspurigkeiten zwischen dem Roten Kreuz und dem Samariterbund gibt. Beide hätten dieselben Ziele, gehen aber verschiedene Wege. Diese Doppelspurigkeit sollte mit aller Energie beseitigt werden.

Dr. Wannemacher, Berner Oberland, berichtet von den diesbezüglichen Verhältnissen in seinem Zweigverein. Hier sei die Organisation eine ziemlich straffe. Die Zweigvereine wählen einen Obmann der Samariternvereine, der zugleich in den Vorstand des Zweigvereins gewählt wird. Er dient somit als Mittelsperson. Wird der Samariternverein zu besonderen Aufgaben herbeigezogen, so übernimmt der Obmann die Verantwortung, dass sie richtig ausgeführt werden. Er ist in ständigem Kontakt sowohl mit dem Zweigverein wie auch mit dem Samariternverein und kennt beider Bedürfnisse.

Der Vorsitzende dankt für die vielen Anregungen. Die Frage einer besseren Zusammenarbeit soll weiter studiert werden.

*Jugendrotkreuz.* Der Zentralsekretär teilt mit, dass die letztjährige Delegiertenversammlung die Direktion beauftragt habe, die Frage zu studieren, auf welche Weise eine schweizerische Jugendrotkreuzorganisation geschaffen werden könne. Diese Frage wurde geprüft. Dazu wurden diejenigen Herren, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigt und auch in der letzten Delegiertenversammlung darüber referiert hatten, aufgefordert, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, wie eine schweizerische Jugendrotkreuzorganisation zu gestalten wäre. Aber auch diese Vorschläge schienen die Frage nicht genügend abzuklären. Deshalb beschloss das Zentralkomitee, die eingelangten Antworten auszugsweise im «Roten Kreuz» zu publizieren und die Zweigvereine aufzufordern, sich dazu zu äussern. Leider wurde die Diskussion in der Zeitung sehr wenig benützt, so dass auch dadurch keine Abklärung erfolgte. Gerade die Erfahrungen der bisher arbeitenden Jugendrotkreuzsektionen in

der Schweiz haben Zweifel darüber aufgenommen lassen, ob die Verschiedenartigkeit der Landesgegenden auf diesem Gebiete überhaupt eine einheitliche Lösung zulassen. Auch wenn die Frage auf gesamtschweizerischem Boden gelöst werden sollte, so müsste doch die Ausführung auf alle Fälle bei den Zweigvereinen liegen. Es schien daher dem Zentralkomitee und der Direktion erwünscht, die ganze Frage vor einer Beschlussfassung noch der Konferenz der Zweigvereinspräsidenten zu unterbreiten und diese zu ersuchen, ihre Meinung dazu zu äussern.

Herr Merz weist noch einmal darauf hin, dass das Jugendrotkreuz nicht einheitlich in der ganzen Schweiz eingeführt werden kann, sondern den örtlichen Verhältnissen angepasst werden müsse. In den Städten müsse diese Organisation eine ganz andere sein als auf dem Lande. Er habe für die heutige Sitzung die folgenden Vorschläge, die als Richtlinien dienen könnten, ausgearbeitet:

1. Das Kinderrotkreuz umfasst die Jugend beider Geschlechter bis zum 16. Altersjahr. Es bildet einen Bestandteil des Schweiz. Roten Kreuzes und steht unter dessen Schutz. Es arbeitet nach dem Grundsatz: Das Kind dem Kinde.
2. Die Organisation ist Sache der einzelnen Zweigvereine, die die Verwaltung so gestalten, dass kein Rappen der einbezahlten Beiträge (50 Rappen pro Kind) dem Zwecke entfremdet wird.
3. Die Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes sorgt für die Anerkennung des Kinderrotkreuzes durch die Unterrichtsdirektion der einzelnen Kantone.

Dr. Bohny teilt mit, dass der Zweigverein Baselstadt nach guter Ueber-

legung zur Ablehnung eines Jugendrotkreuzes gelangt sei. Die heutigen Kinder seien ohnedies schon dermassen überlastet durch schon bestehende Jugendorganisationen, dass Abbau viel nötiger wäre als die Gründung noch einer Jugendorganisation. Er schlägt vor, den Rotkreuzgedanken bei den schon bestehenden Jugendorganisationen oder in den Schulen durch eigens eingeschobene Stunden verbreiten zu lassen.

Auch Herr Bieli spricht von einer Ablehnung dieses Gedankens im Zweigverein Olten. Es würde ihn freuen, wenn das Jugendrotkreuz sich in der Schweiz entwickeln könnte, doch glaubt er, dass der Moment verpasst wurde. In Olten seien die Kinder, gleich wie in Basel, mit Jugendorganisationen überfüttert, so dass der Kanton Solothurn sich ernsthaft mit dem Gedanken befasse, Jugendorganisationen überhaupt zu verbieten und die schon bestehenden aufzulösen.

Dr. Patry bedauert, dass der Gedanke des Jugendrotkreuzes gerade in der Schweiz, der Wiege des Roten Kreuzes, auf so viele Schwierigkeiten und Ablehnung stosse, nachdem bereits in 54 andern Ländern das Jugendrotkreuz mit Erfolg entwickelt worden ist. Er habe für die Schweiz auch nie an eine starre Organisation gedacht, sondern er sei ebenfalls der Meinung, dass sie den jeweiligen Verhältnissen angepasst werden sollte. Zwischen Genf und Basel existiere kein so grosser Unterschied, und das Jugendrotkreuz in Genf arbeite sehr befriedigend und erfahre grosses Verständnis und Unterstützung der Unterrichtsbehörden. Er bittet die Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes, Richtlinien für das Jugendrotkreuz auszuarbeiten und den Zweigvereinen zur Verfügung zu stellen.



Der Vorsitzende bittet die Zweigvereinspräsidenten, die ganze Frage nochmals zu prüfen und Mittel und Wege zu finden, wie in ihrem Zweigverein die Jugendrotkreuzorganisation eingeführt werden könnte.

Dr. Spengler beantragt, die ganze Frage fallen zu lassen.

Oberst Vuilleumier macht darauf aufmerksam, dass die heutige Versammlung den Beschluss der letzten Delegiertenversammlung nicht ungültig machen könne. Dieser Beschluss bestehe und bleibe bestehen.

Auch Dr. de Marval macht darauf aufmerksam, dass heute in dieser Frage nichts beschlossen werden könne, sondern dies erst an der Delegiertenversammlung 1939 geschehen könne. Er macht den Vorschlag, dass die sich interessierenden Zweigvereine in der Zwischenzeit an die Herren Dr. Patry und Merz für nähere Informationen und Richtlinien gelangen sollten, da diese beiden Herren über genügend Erfahrung verfügen.

Dr. Patry erklärt sich bereit, nähere Auskunft zu geben, findet aber, dass auch die Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes die Zweigvereine orientieren sollte. Er weist nochmals darauf hin, dass der Gedanke des Roten Kreuzes durch ein Jugendrotkreuz viel weitere Kreise er-

fassen würde, als dies ohne Jugendrotkreuz möglich sei.

5. *Aufgaben der delegierten Sanitätsoffiziere des Rotkreuzchefarztes.* Dr. Denzler spricht über die Aufgaben der delegierten Sanitätsoffiziere. Vor allem spricht er seinen Dank aus, dass sich die delegierten Sanitätsoffiziere so bereitwillig für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt haben. Der Oberfeldarzt habe ihn beauftragt, ihnen auch seinen Dank auszusprechen. Verschiedene Gründe hätten ihn bewegt, den Antrag für die delegierten Sanitätsoffiziere zu stellen.

Das sehr interessante Referat des Rotkreuzchefarztes, sowie die wertvollen Anregungen von Herrn Oberst Fonio, delegierter Sanitätsoffizier des Zweigvereins Bern - Emmental, sollen im «Roten Kreuz» wiedergegeben werden. Ein Separatabzug dieser Artikel wird den Zweigvereinspräsidenten und den delegierten Sanitätsoffizieren zugestellt werden.

Herr Clerc, Glarus, macht auf die mangelhafte finanzielle Unterstützung der Rotkreuzkolonne Glarus aufmerksam und beantragt, dass diesbezüglich etwas vom Zentralsekretariat aus geschehen sollte.

Dr. von Fischer erwidert, dass diese Frage beim Rotkreuzchefarzt im Studium sei.

Schluss der Sitzung: 18.10 Uhr.

\*

Le président, colonel de *Schulthess-Rechberg*, salue les représentants des sections et les officiers sanitaires délégués présents à la séance.

*Ordre du jour.*

Le premier objet est remis à plus tard jusqu'à l'arrivée du Dr Patry.

2<sup>o</sup> *Aide en cas de catastrophe.* Revenant sur la question traitée lors de l'assemblée de l'an dernier sur l'opportunité de prévoir un règlement concernant l'organisation de l'aide à l'occasion de catastrophes, le secrétaire général constate qu'étant donné les différences existantes entre les diverses régions du pays, une

organisation générale et uniforme ne paraît pas indiquée. A cette difficulté de principe s'ajoutent celles résultant des catastrophes très variées qu'il y aurait lieu de prévoir, et le fait que d'autres organisations organisent fréquemment des secours. La Direction a estimé qu'un règlement général ne serait pas d'une grande utilité, tandis que les sections devraient rester libres de prévoir des mesures auxquelles l'office central pourrait contribuer dans la mesure des possibilités.

Cependant un service d'informations et d'alerte devrait être prévu qui permettrait d'aviser les sections et le secrétariat général de la Croix-Rouge de toute catastrophe nécessitant une intervention immédiate de quelque conséquence.

Dans la discussion, M. Schubiger envisage qu'une aide en cas de catastrophe doit être réservée aux sections, car les circonstances diffèrent de district à district, et une centralisation des secours par le secrétariat ne lui paraît pas opportune. Dans certains cas une entente avec le Club alpin suisse pourrait être heureuse.

L'assemblée décide de faire abstraction d'une organisation générale pour les cas de catastrophes, mais la Direction étudiera la question d'un service rapide d'information en cas d'urgence.

3<sup>o</sup> *Question des journaux.* Le secrétaire général rapporte: Il semble que la revue *La Croix-Rouge* ne remplit plus le but qu'on attend de cette publication. Le cercle des abonnés et des lecteurs est trop restreint de sorte que des articles aussi intéressants que ceux publiés par le médecin en chef de l'armée ou le médecin en chef de la Croix-Rouge, ne sont pas suffisamment répandus dans le public auquel ils sont destinés. Il ressort des études faites que, sous sa forme actuelle, *La Croix-Rouge* n'a guère de chance de se

développer. Il faudrait que cette publication puisse être répandue non seulement chez davantage de membres des sections de la Croix-Rouge et des samaritains, mais auprès des membres passifs de ces associations et dans le grand public. Pour intéresser des cercles plus étendus, la revue devrait publier des articles variés et être largement illustrée. Ceci ne semble possible qu'en modifiant le format de *La Croix-Rouge* et en adoptant le format d'un journal quotidien.

Les éditeurs de la Croix-Rouge à Soleure ont étudié un projet qui permettrait de remédier aux inconvénients actuels, de trouver des collaborateurs salariés et d'organiser un service de documentation illustrée, tel qu'on le demande de nos jours pour un journal d'information. Malgré les améliorations prévues, le prix de l'abonnement devrait être plus abordable. Les risques financiers de la publication envisagée par les éditeurs seraient nuls pour la Croix-Rouge qui n'aurait pas à supporter de déficits éventuels.

Il y aurait lieu de prévoir la publication d'un organe officiel destiné aux diverses organisations de secours sanitaires volontaires en Suisse. C'est dans cette idée qu'un projet avait déjà été soumis l'année dernière à la Direction, mais ce projet insuffisamment étudié, avait été renvoyé au Comité central. Dès lors les éditeurs ont pu préciser leur offre, et il semble que le projet soumis serait de nature à faciliter une propagande utile dans les milieux de la Croix-Rouge; mais avant de poursuivre les études commencées, le Comité central désire connaître l'opinion et les désirs des présidents des sections.

Le Dr Spengler serait heureux de voir une meilleure solution de nos publications. Il saluerait avec plaisir une seule revue s'adressant aux membres de la

Croix-Rouge, aux samaritains et au personnel infirmier, en lieu et place des trois journaux qui paraissent actuellement séparément. En tendant à unifier ce service, l'orateur préconise le format d'une revue illustrée plutôt que celui d'un journal.

M. Thalmann désirerait que la publication en question soit de nature à intéresser les membres passifs des sections qui pourraient la recevoir en contre partie du versement de leur cotisation. Il préconise une revue trimestrielle dans le genre de celle éditée par la «Ligue suisse pour la protection de la nature». Dans sa pensée une publication intéressante contribuerait à maintenir et même à augmenter le nombre de nos membres souscripteurs.

Le Dr Denzler se rallierait au format journal dont il avait été un adversaire jadis, car c'est le seul format qui présente la possibilité de belles illustrations et larges insertions publicitaires. Un arrêté fédéral oblige notre association de publier un périodique; il faut le rendre plus populaire en y intéressant toutes les organisations qui collaborent à l'aide sanitaire volontaire en Suisse; c'est aussi l'opinion du médecin en chef de l'armée.

Le Dr Bohny verrait avec intérêt qu'on étudiat avec les éditeurs la possibilité de faire paraître une ou deux fois par année un fort numéro spécial que les sections pourraient alors distribuer gratuitement à leurs membres passifs.

M. Hunziker représente l'opinion de l'Alliance suisse des samaritains dont *La Croix-Rouge* est l'organe officiel. Chaque section de samaritains est obligée de s'abonner à deux exemplaires du journal. Pour de petites sections, cette charge de frs. 8.— par an est très lourde. Le journal *Le Samaritain* n'est pas obligatoire; c'est là un fait anormal. L'Alliance a déjà

demandé à la Croix-Rouge d'être dispensée de l'abonnement de deux exemplaires de *La Croix-Rouge*, de le réduire à un pour chacun des journaux. Il voudrait aussi que les placards de bien des articles soient calibrés de façon à ce que la publication puisse se faire sans nouveaux frais de composition typographique dans les deux journaux.

M. Wannemacher propose de réunir *La Croix-Rouge* et *Le Samaritain* en un seul journal. Le contact entre nos deux organisations de secourisme serait ainsi renforcé. Le Dr Guisan partage une opinion analogue.

Le président constate qu'une réorganisation de nos journaux s'impose et que la Direction continuera à s'occuper de cette question, puis le Dr Fischer souligne quelques difficultés à prévoir dans une fusion éventuelle des deux journaux dont il a été parlé. Les samaritains ont besoin d'une publication hebdomadaire, tandis que pour *La Croix-Rouge* un numéro mensuel est suffisant. Peut-être qu'une solution équitable pourrait être trouvée en faisant paraître un seul journal dont trois numéros mensuels ne contiendraient que les avis de convocations et les rapports des exercices de samaritains, tandis que le 4<sup>e</sup> numéro serait plus général, avec un texte complet, varié et illustré.

4<sup>o</sup> *Collaboration entre sections de la Croix-Rouge et sociétés de samaritains.*

Le président signale le désir d'une collaboration plus étroite et plus harmonieuse entre les sections et les sociétés de samaritains. Il prie les participants de bien vouloir rapporter sur les expériences faites à ce sujet dans différentes régions du pays.

M. Thalmann, secrétaire de la section Horgen et Affoltern, souligne le travail réalisé en commun dans sa région entre

les deux associations; le recrutement de membres s'est fait sans heurts; les appels et les publications ont été réalisés en commun; les samaritains ont aidé à trouver des membres passifs pour la Croix-Rouge et ont fait de nombreuses démarches personnelles dans ce but. En récompense, les samaritains ont reçu le 50 % des nouvelles cotisations, soit environ frs. 500.—, tandis que la Croix-Rouge du district a augmenté ses recettes de frs. 1900.—. Ce succès a été obtenu grâce à la collaboration intelligente et active des deux organisations. Cette entr'aide doit être constante et non pas occasionnelle seulement, car nos sections ont besoin les unes des autres et une bonne volonté évidente se rencontre de la part des samaritains qui se rendent compte des bienfaits retirés d'une collaboration heureuse.

Le Dr Köhl des Grisons voudrait que toute différence cesse entre samaritains et membres de la Croix-Rouge. Dans son canton une collaboration étroite entre les deux institutions a pu être réalisée grâce au travail du secrétaire M. Stäger.

M. Kümmin de la section Zurich-Oberland rapporte sur la dualité entre travail des samaritains et de la section de la Croix-Rouge. Plusieurs arrangements ont été conclus pour augmenter le nombre de leurs membres passifs.

Le Dr Spengler croit que les difficultés qui ont pu surgir entre la Croix-Rouge et les samaritains, sont en grande partie dues à la faute des sections. Celles-ci s'intéressent trop peu à l'activité des samaritains. L'orateur désire que les subventions aux cours de samaritains se fassent par l'entremise des sections de la Croix-Rouge, et que ces sections désignent des experts aux examens. Contrairement à ce qu'ont indiqué les orateurs précédents, M. Spengler estime qu'une forte subvention de la Croix-

Rouge intéresserait davantage les sociétés de samaritains qu'une collaboration financière entre les deux associations.

Le Dr Denzler parle de l'intérêt que la Croix-Rouge porte à ces questions. Il prévoit qu'une modification des statuts sera utile pour faciliter les rapports entre les sections et les samaritains et pour rendre cette double organisation plus élastique et plus harmonieuse. C'est pour cette raison que la section zurichoise préconise l'étude d'une révision des statuts centraux de la Croix-Rouge.

Le Dr de Fischer rappelle que dès le 1<sup>er</sup> août 1938 les subventions accordées aux cours de samaritains passeront par le canal des sections de la Croix-Rouge. Il n'a pas été possible de le faire plus vite car il y avait encore trop de cours organisés.

Le Dr Spengler demande encore que des délégués des sections de la Croix-Rouge puissent participer aux travaux des écoles d'infirmières de leur région afin de se rendre compte de l'emploi des subventions qui sont accordées à ces écoles.

Tandis que le Dr Bürgi de Granges regrette la dualité existant ici et là entre Croix-Rouge et samaritains, le Dr Wannemacher de la section Berne-Oberland se félicite des bons rapports qu'il constate dans son rayon d'activité. Dans l'Oberland il est d'usage que les samaritains nomment un représentant qui siège au sein du comité de la section de Croix-Rouge où il fait le trait d'union entre les deux organisations. C'est ainsi qu'un contact est continuellement maintenu, et les différentes activités sont organisés sans frottements.

*Croix-Rouge de la jeunesse.* Le secrétaire général rappelle que l'assemblée des délégués de 1937 a chargé la Direction

d'étudier comment une Croix-Rouge de la jeunesse pourrait être organisée en Suisse. Cette étude a été faite, et les orateurs qui s'étaient intéressés à la question l'an dernier, ont été priés de présenter des propositions concrètes pour une telle organisation, mais les réponses n'ont pas donné des éclaircissements suffisants. Le Comité central a décidé alors de publier dans la «Croix-Rouge» les indications reçues et d'engager les sections à donner leur avis. La question n'a été que très peu discutée dans les colonnes du journal; nos sections semblent se désintéresser d'une solution générale concernant la création de sections de juniors, et l'opportunité de telles organisations ne paraît pas démontrée dans notre pays. Avant de prendre position en assemblée générale, il semble indiqué de consulter les présidents des sections.

M. Merz insiste une fois de plus pour une prise en considération, mais envisage que les sections de la jeunesse doivent être adaptées aux circonstances régionales, car elles seront différentes s'il s'agit de groupements urbains ou d'associations rurales. Il propose

- 1<sup>o</sup> que la Croix-Rouge de la jeunesse se compose de jeunes gens des deux sexes jusqu'à l'âge de 16 ans, que cette association fasse partie de la Croix-Rouge suisse et qu'elle soit sous sa protection avec la devise «par l'enfant, pour l'enfant».
- 2<sup>o</sup> L'organisation dans le pays est de la compétence des sections. L'administration doit prévoir que pas un centime des cotisations (50 cent. par enfant) ne soit distraité du but indiqué.
- 3<sup>o</sup> La Direction de la Croix-Rouge suisse veille à ce que les Croix-Rouges de la Jeunesse soient reconnues dans les

cantons par les directions de l'instruction publique.

Le Dr Bohny dit qu'après mûre réflexion la section bâloise propose le rejet de cette proposition. Les organisations d'enfants au sein de la jeunesse d'aujourd'hui sont déjà si nombreuses qu'il vaudrait mieux veiller à leur diminution plutôt que d'en instituer de nouvelles. Il préfère que les questions de Croix-Rouge soient traitées dans les écoles à l'occasion de quelques leçons données par le corps enseignant.

M. Bieli est du même avis au nom de la section d'Olten. Dans sa ville, comme cela semble être le cas à Bâle, la jeunesse paraît être saturée d'organisations multiples, de sorte que le canton de Soleure cherche les moyens de les restreindre.

Le Dr Patry exprime ses regrets de voir qu'en Suisse, dans le berceau-même de la Croix-Rouge, l'idée d'une Croix-Rouge de la jeunesse rencontre si peu de sympathie. Il en est d'autant plus surpris que dans 54 autres pays, des sections de la Croix-Rouge de la jeunesse se sont admirablement développées. Pour notre patrie, il n'a jamais songé à une organisation de type unique, mais pensait adapter les sections de juniors aux circonstances si différentes de nos cantons. L'orateur pense qu'entre Genève et Bâle il n'existe pas de différences fondamentales au sujet de la formation d'une Croix-Rouge de la jeunesse. Il a constaté que dans sa ville natale il a trouvé une grande compréhension pour les aspirations des juniors ainsi que dans l'appui accordé à cette institution de la jeunesse par les autorités scolaires. Il prie la direction de la Croix-Rouge de préparer des lignes directrices en vue de la formation de sections de la jeunesse, et de les mettre à la disposition de nos sections.

Là-dessus le président engage les présidents d'étudier encore toute la question pour le cas où la constitution de Croix-Rouges de la jeunesse leur paraîtrait réalisable.

Le Dr Spengler propose d'abandonner cette question qui lui paraît vouée à un échec certain.

Le colonel Vuilleumier fait remarquer que seule l'assemblée des délégués est compétente pour trancher la question.

Le Dr de Marval souligne l'opinion du préopinant et propose que les sections qui s'intéressent à la création d'une Croix-Rouge de la jeunesse s'adressent éventuellement à MM. Merz et Patry qui pourront les renseigner en connaissance de cause et après expériences faites.

Le Dr Patry donnera volontiers toutes indications utiles, mais il désire que la direction fasse de même de son côté, car l'orateur est persuadé qu'avec une organisation de la jeunesse, il est possible d'intéresser bien des milieux à la Croix-Rouge qui — sans les juniors — ne s'en occupent pas.

5<sup>o</sup> *Tâches des officiers sanitaires délégués du médecin en chef de la Croix-Rouge.* Le lt.-col. Denzler met les officiers du service de santé au courant des tâches qui leur incombent en leur qualité de délégués du médecin en chef de la Croix-Rouge. Il les remercie de bien vouloir accepter ce travail supplémentaire et leur exprime aussi la reconnaissance du médecin en chef de l'armée.

L'intéressant exposé du Dr Denzler, ainsi que les commentaires du colonel Fonio, officier délégué auprès de la section de Berne-Emmental, seront publiés dans *La Croix-Rouge* et des tirages à part seront remis aux présidents des sections et aux officiers sanitaires délégués.

M. Clerc, de Glaris, déplore que la colonne de la Croix-Rouge glaronaise ne soit pas suffisamment soutenue financièrement par l'office central.

Le Dr de Fischer répond que cette question est à l'étude auprès du médecin en chef de la Croix-Rouge.

Séance levée à 18 h. 10.

Der Protokollführer: — Le rédacteur du procès-verbal:  
*Dr de Fischer.*

## **Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes**

*Sonntag den 22. Mai 1938, 9 Uhr, im Blauen Saal der Mustermesse in Basel.*

## **Procès-verbal de l'Assemblée des délégués de la Croix-Rouge suisse**

*du dimanche 22 mai 1938, à 9 hrs., dans la salle bleue de la Foire d'échantillons à Bâle.*

*Vorsitzender — Présidence:* Oberst von Schulthess-Rechberg, Präsident.

*Von der Direktion anwesend — Membres présents de la Direction:* Dr. Guisan, Vizepräsident; Prof. Dr. Bohren, Zentralkassier; Oberstleutnant Denzler, Rotkreuzchefarzt; ferner die Herren: A. Auf der Maur, Dr. G. A. Bohny, Dr. A. Cramer, Dr. Dumont, Dr. Gorgé, Dr. Ischer, M. Musso, H. Merz, Dr. de Reynier, A. Schubiger, Oberst Vuilleumier, Dr. Sutter, X. Bieli, E. Hunziker, Schwester Luise Probst.